© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Bei der wissenschaftlichen Bestimmung und Bearbeitung der Wiß'schen Costa-Rica-Sammlung wurde Dr. Wolfgang Haberland vom Völkerkunde-Museum Hamburg, der selbst in Costa Rica und Nicaragua gegraben hat, ein wertvoller Helfer. Seine Festansprache zur Ausstellungseröffnung „Alt-Amerikanische Kunst – Costa Rica" am 5. November 1972 war eine ausgezeichnete Einführung in die zentralamerikanische Archäologie. Mit der folgenden Arbeit hat er auf unseren Wunsch das bisherige Wissen um die aus Costa Rica stammende präkolumbische Kunst zusammengefaßt und damit zugleich eine aktuelle wissenschaftliche Grundlage für unsere Costa-Rica-Sammlung gegeben.

Präkolumbische Kunst aus Costa Rica

VON WOLFGANG HABERLAND

Zur Zeit der Eroberung durch die Spanier um 1550 n. Chr. waren auf dem Gebiet des heutigen mittelamerikanischen Staates Costa Rica eine Reihe verschiedener Kulturen vorhanden, die ethnischen Einheiten entsprachen. Über ihre materielle Ausstattung und damit auch über ihre kunsthandwerklichen Erzeugnisse sind wir nur wenig unterrichtet, da es kaum Augenzeugenberichte gibt. So sind wir heute fast ausschließlich auf die Ergebnisse der Archäologie angewiesen, die erst in den letzten zwanzig Jahren sich intensiver mit diesem Raume befaßte. Es gab allerdings schon einmal gute Ansätze zu einer kulturgeschichtlichen Erforschung dieses Landes, als um 1900 der schwedische Archäologe Carl Hartmann seine Ausgrabungen durchführte, die aber keine intensive Fortsetzung fanden. Diese Forschungen und die daraus sich ergebenden Veröffentlichungen ebenso wie zufällige Funde regten allerdings eine Reihe interessierter Bewohner Costa Ricas an, sich mit diesen Altertümern zu befassen und vor allem sie zu sammeln. Einer dieser Sammler war der deutsche Vizekonsul in San José de Costa Rica, Felix Wiß, dessen umfangreiche Sammlung sich heute zum größten Teil im Besitz der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg befindet. Kleinere Gruppen der Sammlung sind in den Völkerkundemuseen von München und Berlin vorhanden.

Drei große Kulturbereiche

Durch die oben angeführten archäologischen Untersuchungen ist man heute in der Lage, wenigstens in einigen Teilen Costa Ricas eine kultur- und kunstgeschichtliche Entwicklung aufzuzeigen, ohne daß diese aber Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Auch die Einteilung des Landes in drei große Kulturbereiche, wie sie u. a. von Doris Stone (siehe für diese und andere Angaben das Literaturverzeichnis) vorgenommen wurde, ist noch sehr grob und dürfte bei weiterer Forschung sicher revidiert werden.

Zwei der Gebiete scheinen allerdings bereits relativ gut definiert zu sein: Groß-Nicoya und Groß-Chiriquí, im Norden bzw. Süden des Landes gelegen. Beide reichen über die heutigen Landesgrenzen hinaus. Der dritte, oben

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

angedeutete Raum wird meist als „Hochland und atlantische Abdachung" bezeichnet. Schon aus dieser Benennung geht hervor, daß hier mehrere geographische Regionen zusammengefaßt wurden. Wir wissen heute durch verschiedene Andeutungen, daß man wahrscheinlich diese „Provinz" in eine Anzahl von Einheiten aufgliedern muß. Endgültiges kann noch nicht gesagt werden, da stratigraphische Untersuchungen mit Ausnahme vom Reventazóntal bisher nicht vorliegen.

Auf den folgenden Seiten soll ein kurzer Abriß der voreuropäischen Kunst und Kultur von Costa Rica gegeben werden, soweit man es heute bereits durchführen kann. Dabei kann es sich nur um Andeutungen und Hinweise ohne eingehendere Begründung und Details handeln. Eine ausführliche Behandlung würde ein ganzes Buch erfordern. Da aber gerade die voreuropäische Kunst Costa Ricas bisher wenig behandelt wurde, ist auch ein solcher Abriß eine lohnende Aufgabe. Die Besprechung der einzelnen, mehr oder weniger in sich abgeschlossenen Gebiete wird im folgenden traditionsgemäß im Norden beginnen.

Groß-Nicoya

Der Nordosten des Landes gehört zur archäologischen Provinz Groß-Nicoya, zu der außer der gleichnamigen Halbinsel und der politischen Provinz Guanacaste auch der Südosten von Nicaragua, d. h. der Isthmus von Rivas und die Inseln im Nicaraguasee (= die politischen Provinzen Rivas und Granada) gehören. Die Grenzen dieser wie auch aller anderen archäologischen Provinzen sind allerdings nie permanent gewesen, sondern waren wie bei einem lebenden Organismus dauerndem Wandel unterworfen: Benachbarte Gebiete wurden zeitweilig, wenn der die Provinz tragenden Kultur eine große Kraft innewohnte, eingegliedert, während zu anderen Zeiten Grenzräume an benachbarte Kulturen verlorengingen.

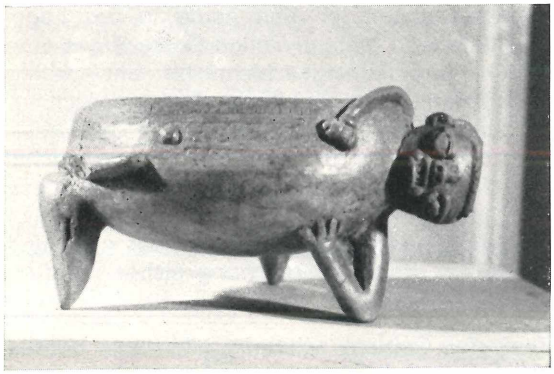

Abb. 1 Anthropomorphe Tonschale, in Form eines liegenden Menschen; Guinea Incised; Samml. Wiß; Herkunft: San Vicente de Bolson. Linear Decorated Periode.

Groß-Nicoya gehört dank der intensiven Forschungen der letzten Jahrzehnte zu den am besten erforschten Gebieten Zentralamerikas. Das heißt allerdings nicht, daß man schon alles kennt. Im Gegenteil: Viele Fragen sind noch zu klären, ehe man Endgültiges sagen kann. So setzen z. B. unsere Kenntnisse auch erst gegen 300 v. Chr. richtig mit der „Zoned Bichrome Period" ein, sieht man von den bisher noch isolierten Funden auf der Insel Ometepe im Nicaraguasee ab, die man etwa um 1000 v. Chr. datieren kann.

Charakteristisch für die *Zoned Bichrome Periode* (300 v. Chr. bis 300 n. Chr.) sind Tongefäße bei denen die einzelnen Farbflächen durch breite Dellen oder feine Ritzlinien voneinander getrennt sind, so, als wollte man verhindern, daß die Farben ineinander liefen. Diese Art der Verzierung bezeichnet man archäologisch als „Zonieren", woraus der Name der Periode konstruiert wurde. Die bei diesen Gefäßen verwendeten Farben Schwarz, Rot, Hellbraun sind kräftig, die Motive meist geometrisch. Eine andere Gruppe von Keramiken wurde mit einer Anzahl paralleler, gerade oder wellenförmig verlaufender Linien verziert, die mit einem „Mehrfachpinsel", d. h. einem Pinsel mit mehreren Spitzen, aufgetragen wurden. Schwarz auf Rot und Rot auf Braun sind hierbei die häufigsten Kombinationen.

Der Übergang zu der folgenden *Linear Decorated Periode* (300—500 n. Chr.) vollzog sich augenscheinlich ohne Bruch, so daß kaum mit einer Änderung der Bevölkerung zu rechnen ist. Typisch für die Keramik dieser Zeit sind neben einer zweifarbigen Bemalung, in der Schwarz und Rot eine überragende Rolle spielen, vor allem Ritzverzierungen, teilweise verbunden mit einem Ausschaben des Hintergrundes, und plastische Dekorationen. Letztere nehmen oft die Form menschlicher oder tierischer Köpfe an. Daß allerdings das ganze Gefäß anthropomorph ausgestaltet wurde (Abb. 1), ist selten.

Die Bedeutung dieser Zeit auf künstlerischem Gebiet beruht aber weniger auf ihrer Keramik

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

als vielmehr auf der Steinbearbeitung, in erster Linie der Bearbeitung von Grünstein, die nunmehr ihren Höhepunkt erreichte. Unter Grünstein werden, einem aztekischen Brauche folgend, die äußerlich ähnlichen und oft nur schwer zu unterscheidenden Gesteine Jade, Jadeit, Nephrit, Mayit, Amazonit usw. zusammengefaßt. Nachdem man vor wenigen Jahren beweisen konnte, daß in Guanacaste solche Gesteine als Rohmaterial vorkommen (Rohmaterialien dieser Art fehlten bisher aus Mittelamerika), *glaubt man heute, daß bereits vor der Mitte des 1. vorchristlichen Jahrtausends ein relativ intensiver Handel mit diesen Rohstoffen in der La-Venta-Kultur (800—400 v. Chr.) des südlichen Veracruz und Tabascos (Mexiko) erfolgte.* Das würde auch das Vorkommen „olmekoider" Jadearbeiten in Costa Rica erklären. Leider wurden sie bis heute immer nur bei Raubgrabungen, nie aber in wissenschaftlich gesicherten Untersuchungen, gefunden, so daß alle Beifunde entweder unsicher sind oder ganz fehlen. Daher fehlt auch noch eine Zuschreibung dieser Stücke zu einer gesicherten Phase. Diejenigen Grünsteinobjekte, die in Costa Rica einheimische Motive zeigen (und sie bilden weitaus die Masse), sind in den allermeisten Fällen Anhänger, die zunächst durch Sägen von einem größeren Block getrennt wurden, ehe man ihre endgültige Form ausarbeitete. Besonders typisch für die Grünsteinobjekte Groß-Nicoyas sind beilförmige Anhänger, deren Rückseite oft noch die Rippen des Sägens zeigen. Die Vorderseite ist dagegen geglättet bezw. poliert und zeigt bei den besten Exemplaren eingeritzte oder im Flachrelief gearbeitete menschenähnliche Figuren (Abb. 2), in denen man Göttergestalten zu sehen meint, da augenscheinlich immer die gleichen Figuren dargestellt wurden.

Nicht nur die Jadeverarbeitung erreichte während der Linear Decorated Periode einen Höhepunkt, sondern auch die übrige Steinbearbeitung war derjenigen anderer Gebiete überlegen und ist in späteren Zeiten kaum je wieder so gut in Groß-Nicoya ausgestaltet worden. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die oft aus marmorartigem Gestein geschaffenen Keulenknäufe, die zu Tierköpfen umgestaltet wurden. Eine andere bedeutende Gruppe sind die „Metaten", in diesem Falle mit drei Beinen versehen. Sie haben ihren Namen von den auch

Abb. 2 Beilförmiger Anhänger aus Grünstein; Samml. Wiß; Herkunft: San Vicente de Bolson; Linear Decorated Periode.

heute noch üblichen Maismahlsteinen erhalten, da man ursprünglich glaubte, daß sie diese Funktion ausübten. Heute neigt man mehr dazu, in ihnen Häuptlingssitze, Altäre und ähnliche Zeremonialgeräte zu sehen. Darauf deutet auch ihre sehr starke Verzierung hin, das Durchbrechen der Beine und die Ausgestaltung zu einer Tierform, wobei der Kopf vollplastisch aus dem vulkanischen Gestein herausgearbeitet wurde.

Seine größte Ausdehnung erreichte Groß-Nicoya nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen während der *Frühpolychromen Periode* (500—800 n. Chr.). Die für sie besonders charakteristischen Tongefäße des Typs Tola Polychrome mit einer metallisch glänzenden schwarzen Bemalung auf rotem Grund, ergänzt durch feine cremefarbene Muster, finden sich bis in den Raum von Masaya in Mittelnicaragua (Abb. 3). Wie weit die Ausdehnung nach Osten oder Süden ging, läßt sich bisher noch nicht übersehen. Eine andere Keramikgruppe dieser

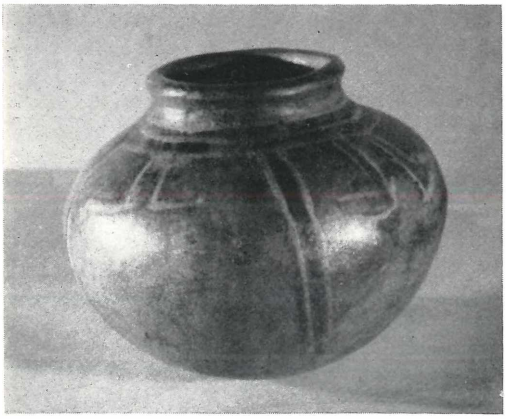

Abb. 3 Kugeliges Tongefäß mit kurzem Hals; schwarz und cremefarben auf rotem Grund; Tola Trichrome; Samml. Wiß; Herkunft: San Vicente de Bolson; Früh-Polychrom-Periode.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Abb. 4 Zoomorphe Tonschale mit drei Rasselfüßen; rot, schwarz und orange auf cremefarben; Birmania Polychrome; Samml. Wiß; Herkunft: Hochland von Costa Rica; Mittel-Polychrom-Periode.

Zeit besteht aus zweiteiligen Räuchergefäßen, oft plastisch verziert, aber auch tolaartig bemalt und vielfach von einer Figur gekrönt. Diese stellt entweder einen Alligatoren oder ein Mischwesen zwischen diesem Tier und einem Menschen dar.

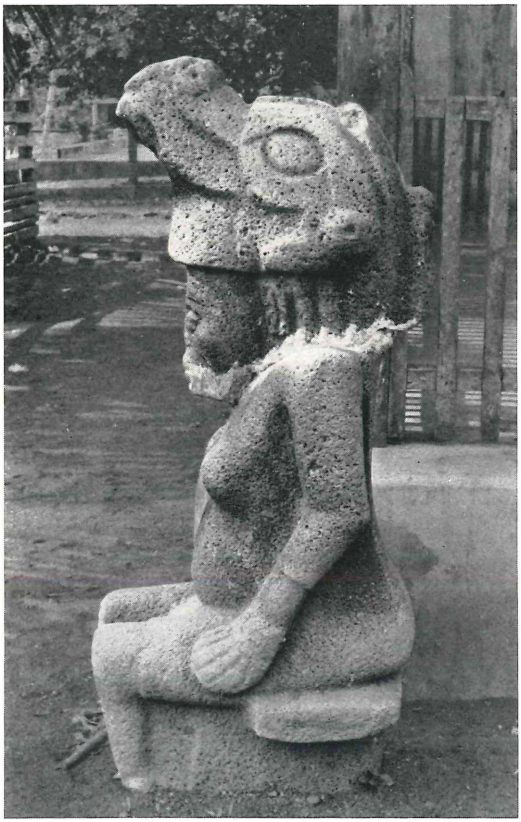

Abb. 5 Lebensgroße Steinfigur einer auf einer Bank sitzenden Frau; Mérida, Insel Ometepe, Nicaragua; Ometepe-Typ, See-Stil; Mittel-Polychrom-Periode.

Während man bis zu dieser Zeit eine mehr oder weniger deutliche langsame Entwicklung sehen kann, bei der sich der Inhalt einer Periode auf demjenigen der vorhergehenden Zeit aufbaut, gibt es um 800 n. Chr. mit dem Beginn der bis 1200 n. Chr. andauernden *Mittelpolychromen Periode* einen scharfen Bruch. Viele der alten Traditionen verschwinden und machen neuen Platz, für die es in diesem Raume keine Vorformen gibt. So wird z. B. die bisher meist rote Gebrauchskeramik, die in Sammlungen wie der von Felix Wiß kaum eine Rolle spielt, durch solche abgelöst, die mit „Besenstrich" verziert ist, d. h., die feuchte oder lederharte Oberfläche des Gefäßes wurde mit einem harten Handbesen so bestrichen, daß parallele Ritzlinien entstanden. Den gleichen Effekt konnte man mit dem Inneren eines Maiskolbens und mit anderen Instrumenten erreichen. Diese Oberflächenform sollte bis zur Eroberung typisch bleiben, ebenso einige der für sie hergestellten Formen. Hierzu gehören u. a. auch die sog. „Schuhgefäße", deren Form aber nicht auf die (wahrscheinlich unbekannten) Schuhe zurückgeht, sondern auf Tierköpfe, die sie ursprünglich wiedergaben.

Waren in den vorhergehenden Perioden zweifarbige Tongefäße vorherrschend, deren Verzierung selten durch eine dritte Farbe ergänzt wurde, so dominiert jetzt bei den künstlerisch hochwertigeren Keramiken die Mehrfarbigkeit (Polychromie, Abb. 4). Der Malgrund ist dabei vorwiegend weiß bis cremefarben, seltener braun. Dieses, ebenso wie die Art und Leuchtkraft der vorwiegend benutzten Farben Schwarz, Rot, Orange, später auch Blau, und die wiedergegebenen Motive (Affen, Skorpione, stilisierte Menschenköpfe, Mischwesen usw.) deuten auf den Norden, auf Mesoamerika, hin. *Man glaubt daher heute, daß dieser Bruch in der kulturgeschichtlichen Abfolge von Groß-Nicoya auf die Einwanderung der mexikanischen Chorotegen zurückzuführen ist, die bis zur Conquista die Halbinsel Nicoya besetzt hielten.* Ihnen müssen auch wahrscheinlich die überlebensgroßen Steinfiguren (Abb. 5) zugeschrieben werden, die man im nördlichen Teil dieser Provinz (Inseln im Nicaraguasee, Bahia de Culebra usw.) gefunden hat. Sie scheinen Götter oder vermenschlichte Tiergeister wiederzugeben.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

Abb. 6 Schwarzbraunes Tongefäß, mit dem Kopf eines „Drachens" verziert; Samml. Wiß; Herkunft: Hochland von Costa Rica; Spät-Polychrom-Periode.

Dadurch, daß augenscheinlich kein Bevölkerungswechsel eintrat, unterscheidet sich die *Spätpolychrome Periode* (1200–1550 n. Chr.) nur unwesentlich von dem eben beschriebenen Zeitabschnitt, vor allem im Hinblick auf die kunstbetonten Gegenstände (Abb. 6). Man kann höchstens bemerken, daß die Qualität gegenüber der vorhergehenden Periode vielfach nachgelassen hat. Während dieses für die südlichen Gebiete, d. h. Guanacaste, zutrifft, ereigneten sich im Norden, vor allem auf der Insel Ometepe, große Veränderungen. Hier treten neue Keramiken auf, die keine Vorläufer in unserem Gebiete haben und von außen in dieses hineingetragen worden sein müssen. Woher, ist bis heute noch nicht geklärt. Sicher ist nur, daß es sich nicht um die Hinterlassenschaften der mit den mexikanischen Azteken verwandten Nicarao handelt. Kulturreste, die auf diese Bevölkerungsgruppe hindeuten, haben sich vor allem im Gebiet zwischen Masaya und Managua gefunden, also nördlich des hier behandelten Raumes.

Zentrales Hochland und atlantische Abdachung

Es wurde oben bereits erwähnt, daß die Erforschung sowohl des zentralen Hochlandes (Meseta Central) als auch der atlantischen Abdachung noch sehr in den Anfängen steckt. Teilweise ist sie kaum weiter fortgeschritten als um die Jahrhundertwende. Das trifft leider auch auf die Linea Vieja im atlantischen Bereich zu, in der fortwährend Raubgrabungen stattfinden, so daß heute das große archäologische Potential dieses überaus wichtigen Bereiches weitgehend zerstört ist. Einzig im Bereiche des Rio Reventazón, der Hochland und Küste verbindet, haben intensive Forschungen stattgefunden. Sie sind aber bis heute noch nicht veröffentlicht.

Im Hochland unterscheidet man heute aufgrund der Grabungen im Reventazóntal (von denen man nicht genau weiß, ob sie auch für das Hochland zutreffen) und in anderen Gegenden vier verschiedene Perioden. Die *Frühe Periode* (300 v. Chr. bis 400 n. Chr.) ist kaum bekannt. Ihre Keramik soll einfarbig sein und vor allem mechanische Verzierungen, z. B. mit Wiegenstempel, aufweisen. Die folgende *Mittel-A-Periode* (400–850 n. Chr.) schließt die bereits von Hartman entdeckte Curridabat-Keramik ein, in der zweifarbige Bemalung und Appliquéverzierungen zusammen vorkommen. Zweifarbigkeit herrscht auch während der *Mittel-B-Periode* (850–1400 n. Chr.) vor. Während in anderen Gebieten diese gerne durch flächige Bemalung erzielt wurde, ist es für diesen Raum typisch, daß man Linienmuster bevorzugte, die in Schwarz, Gelb oder Rot ausgeführt wurden (Abb. 7). Auch polychrome Tongefäße treten nun erstmalig in diesem Bereiche auf. Sie machen

Abb. 7 Offenes Dreifußgefäß mit plastischem Menschenkopf; die hohlen Füße sind zu Tierköpfen umgestaltet; rot auf braun; Samml. Wiß; Herkunft: Hochland von Costa Rica; Mittel-B-Periode.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

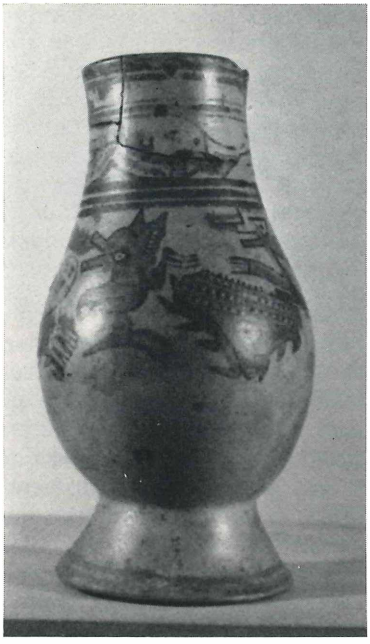

Abb. 8 Tongefäß in Form eines „Lampenzylinders", rotbraun, rot und schwarz auf weißlich, mit Tierfiguren bemalt; Samml. Wiß; Herkunft: Zapote, Halbinsel Nicoya; Mittel-B-Periode.

in den Gräbern ebenso wie in den Siedlungen jedoch nur einen geringen Prozentsatz des Gesamtinventars aus, während sie in Sammlungen wie der Wiß'schen stark überrepräsentiert sind. *Charakteristisch für diesen Raum sind „lampenzylinderförmige" Gefäße mit ringförmigem Standfuß und plastischem Tierkopf. Die mehrfarbige, meist naturalistische Bemalung auf weißem bis cremefarbenem Grund deutet auf Beeinflussung aus Groß-Nicoya und dadurch indirekt auf Mexiko hin* (Abb. 8). Ein Teil dieser Gefäße ist möglicherweise auch von der pazifischen Küste importiert worden.

Kennzeichnend für die *Späte Periode* (1400 bis 1550 n. Chr.) sind große Grabhügel, wie sie u. a. durch Hartman in Orosí ausgegraben worden sind. Sie enthalten eine Vielzahl von Steinkistengräbern. Die Zahl der Beigaben ist allerdings oft nur gering. Insgesamt ist die Keramik dieser Zeit wenig spektakulär: Die Gefäße sind klein, rundlich, oft mit drei kleinen Füßen versehen. Eine Bemalung kommt nicht vor, dafür sind sie fast immer mit Appliquéverzierungen überladen (Abb. 9). Da – sehr selten – in diesen Gräbern Gold vorkommt, hat man die Grabhügel rücksichtslos geplündert. Die dabei anfallende „stone cist ware" findet sich in allen größeren Sammlungen.

Nicht berücksichtigt wurde bei dieser Einteilung die Rolle der Steinskulpturen, die vor allem im Hochland, aber auch an der atlantischen Abdachung eine bedeutende künstlerische Komponente darstellen. Zeitlich scheinen sie etwa ab 1100 n. Chr. vorzukommen, doch ist diese Datierung noch weitgehend ungesichert. Neben zahlreichen „Zeremonialobjekten", wie „Metaten" in Jaguarform, die auch nach Groß-Chiriquí exportiert wurden, reichverzierten Altären und großen „Grabplatten" sind vor allem die vollplastischen Figuren in diesem Zusammenhang zu nennen. Bei den meist etwa 60 cm hohen stehenden Figuren kann man weibliche und männliche unterscheiden. Die Haltung der ersteren ist weitaus einheitlicher als die der Männer, die auch eine größere Anzahl von Objekten halten oder tragen, unter denen die Trophäenköpfe besonders erwähnenswert sind (Abb. 10). Männlich ist auch die dritte Gruppe der Steinfiguren, hockende Menschen, deren Ellenbogen auf den Knien ruhen und die die Hände am Mund halten. Oft ist ein kurzer rollenförmiger Gegenstand im Mund zu beobachten, der verschiedentlich als Zigarre oder Okarina bezeichnet wird (Abb. 11). Der Name „sukia" (Medizinmann, Schamane), den diese Figuren im Lande führen, kann nur als terminus technicus, nicht aber als Interpretation gewertet werden.

Wie die reichen Funde der schon öfter erwähnten „linea vieja" einzuteilen sind, ist bis heute völlig ungeklärt, da stratigraphische Untersuchungen noch ausstehen bzw. erst veröffentlicht werden müssen. So kann nur erwähnt werden,

Abb. 9 Kugeliges Tongefäß, durch Appliqué zu einem Kopf umgestaltet; rötlichbrauner Ton, sog. „stone cist ware"; Samml. Wiß; Herkunft: Hochland von Costa Rica; Späte Periode.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

daß man neben Steinfiguren, die denen des Hochlandes ähnlich sind, *sehr unterschiedliche Keramiktypen gefunden hat, die auf eine lange und komplizierte Kulturgeschichte hindeuten. Gerade dieser Raum scheint weitgespannte Handelsbeziehungen gehabt zu haben, wie das Auffinden von Gegenständen, die augenscheinlich aus dem Mayagebiet oder aus Panama stammen, zeigt.* Auch Jade wird hier in größeren Mengen aus den zahllosen Gräbern geborgen, ebenso einfache Goldarbeiten, meist aus stark kupferhaltigem Tumbaga (Gold-Kupfer-Legierung) in der verlorenen Form gegossen. Gerade in diesem Raume ist künftigen Forschungen noch ein weites Feld gegeben, für dessen Bearbeitung es hoffentlich noch nicht zu spät ist.

Abb. 11 Hockende Männerfiguren aus Stein, sog. „sukias"; Samml. Wiß; Herkunft: Cartago; Mittel-B- oder Späte Periode.

Groß-Chiriquí

Als letzte archäologische Provinz ist Groß-Chiriquí zu besprechen, das außer der panamaischen Provinz gleichen Namens auch große Teile im Südosten Costa Ricas umfaßt: Valle del General, Disquís-Mündung, Halbinsel Osa, Rio-Coto- und Rio-Brus-Bereich. Auch hier sind noch weite Gebiete näher zu erforschen, doch kann man bereits mehrere Phasen der kulturgeschichtlichen Entwicklung unterscheiden, die etwa ab Christi Geburt einsetzen. Die älteste dieser Phasen, *Concepción* genannt, hat einfarbige, recht massive Gefäße, die mit Ritzmustern, meist aus parallelen Linien bestehend, verziert sind. Damit wurden unbemalte Flächen ausgefüllt, die sich braun gegen die rotbemalten Flächen ohne Ritzmuster abheben. Hier haben wir wieder eine „Zonierung" vor uns, die sich allerdings stark von der für Groß-Nicoya erwähnten unterscheidet.

Künstlerisch bedeutender ist die folgende *Aguas-Buenas-Phase* (300–800 n. Chr). Ihre Keramik ist entweder einfarbig und reich mit Appliquéfiguren verziert oder mit echter Zonierung in Rot und Beige versehen, wobei stilisierte Vogelfiguren eine große Rolle spielen. Die besondere Bedeutung liegt jedoch wieder in der Steinskulptur, die vor allem von dem Fundplatz Barriles in Chiriquí bekannt ist, aber auch an anderen Stellen gefunden wurde. Hervorzuheben sind lebensgroße Doppelfiguren, bei denen eine nackte Figur (ein Sklave?) einen Mann huckepack trägt. Dieser zeichnet sich oft durch einen konischen Hut und einen Brustschmuck aus und trägt manchmal einen Trophäenkopf in der Hand. Auch Einzelfiguren kommen vor, die dann der oberen Doppelfigur ähneln. Weiter in diesen Bereich gehören faßartige Steinobjekte, im Flachrelief an den Schmalseiten verziert, und Steinkugeln verschiedener Größe, deren Bedeutung bis heute umstritten ist, die aber auch als Kultobjekte anzusehen sind.

Diese blühende Kultur wurde augenscheinlich gegen 800 n. Chr. durch eine Invasion aus dem Süden vernichtet oder überlagert, eine Invasion, deren Ursprung wir letztlich in Kolumbien zu suchen haben und die Träger der Chibchasprachen nach Panama und Costa Rica brachten. Außer der Goldbearbeitung, vor allem mit dem Guß in verlorener Form (die aber auch schon früher vorhanden gewesen sein könnte),

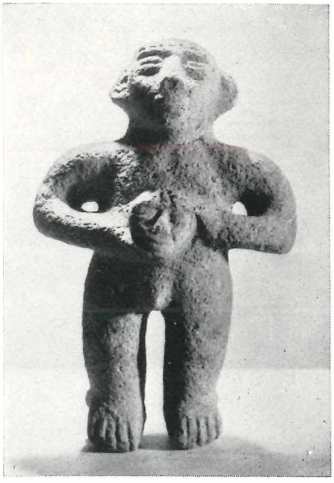

Abb. 10 Stehende Männerfigur aus Stein, die einen Trophäenkopf vor dem Leib hält; Samml. Wiß; Herkunft: Hochtal von Costa Rica; Mittel-B- oder Späte Periode.

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.; download www.zobodat.at

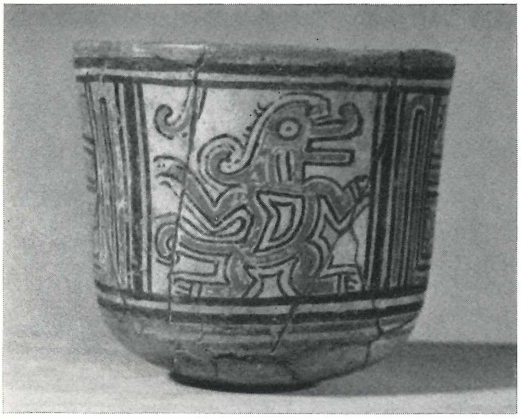

Abb. 12 Offenes Tongefäß mit gerundetem Boden, auf der Seitenwandung in Paneelen Darstellung eines Krokodildämonen; rot und schwarz auf beige; Buenos Aires Polychrome; Samml. Wiß; Herkunft: San Isidro del General; Boruca Phase.

brachten diese Gruppen eine Reihe neuer Verzierungstechniken für die Keramik nach Groß-Chiriquí. Unter ihnen ist eine mehrfarbige Bemalung in Schwarz und Rot auf einem hellbraunen Grund besonders charakteristisch. Die Motive sind meist sehr stilisierte Tierfiguren, vor allem Krokodile (Abb. 12). Menschen wurden in der Malerei weniger dargestellt, dafür aber plastisch geformt, wobei man auf ein sehr altes zentralamerikanisches Modell zurückgriff, das sich in Groß-Nicoya z. B. bereits seit der Linear Decorated Periode nachweisen läßt. In dieser klassischen Chiriquí-Phase sind die mit gespreizten Beinen sitzenden Frauenfiguren, die die Arme in die Hüften gestemmt haben, stark stilisiert und nur in wenigen Details plastisch ausgeführt. Andere Einzelheiten wie z. B. Augen, Mund und Körperbemalung wurden farblich ausgestaltet (Abb. 13). Hier wie bei anderen Perioden kann man nachweisen, daß es sich um Darstellungen von Fruchtbarkeitsgöttinnen handelt, die in der Volksreligion eine Rolle gespielt haben dürften. Sie verdeutlichen, daß trotz der Vielfalt der Formen und Kulturen, die uns voreuropäisch in Costa Rica bei den noch unzureichenden Kenntnissen entgegentritt, auch gewisse vereinigende Erscheinungen vorhanden sind, die ein Verstehen dieses Raumes erleichtern.

Literatur

Baudez, Claude F.: Recherches archéologiques dans la vallée du Tempisque, Guanacaste, Costa Rica; Travaux & Memoires de l'Institut des Hautes Etudes de l'Amerique Latine, 18; Paris 1967.

Zentralamerika; Archaeologia Mundi; Genf 1970.

Easby, Elizabeth K.: Pre-Columbian Jade from Costa Rica; New York 1968.

Haberland, Wolfgang: Archäologische Untersuchungen in Südost-Costa Rica; Acta Humboldtiana, Series Geographica et Ethnographica, No. 1; Wiesbaden 1959.

Hartman, Carl: Archaeological Researches in Costa Rica; Stockholm 1901.

Mason, J. Alden: Costa Rican Stonework; American Museum of Natural History, Anthropological Papers, vol. 39, no. 3; New York 1945.

Lothrop, Samuel K.: Pottery of Costa Rica and Nicaragua; Museum of the American Indian, Heye Foundation, Contributions, vol. VIII; New York 1926.

Stone, Doris: Einführung in die Archäologie Costa Ricas; Stuttgart 1968. — Pre-Columbian Man finds Central America; Cambridge, Mass. 1972.

Willey, Gordon R.: An Introduction to American Archaeology, vol. 1; Englewood Cliffs, N. J. 1966.

Abb. 13 Sitzende Frauenfigur mit einem Kind auf dem Schoß, Darstellung einer Fruchtbarkeitsgöttin; rot und schwarz auf beige; Samml. Wiß; Herkunft: San Isidro del General; Boruca Phase.

Alle Fotos:
Dr. Dr. Manfred Lindner, Nürnberg, und Dr. Wolfgang Haberland, Hamburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: 1972

Autor(en)/Author(s): Haberland Wolfgang

Artikel/Article: Präkolumbische Kunst aus Costa Rica 47-54